

Predigten an der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg

28. Juli 2024 – Gottesdienst zum Wittenberger Weinfest



Predigt:
Pfarrer Oliver Fischer
(Dozent am Evangelischen
Predigerseminar Wittenberg)

Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort!

Gottesdienst auf dem Wittenberger Weinfest, 28. Juli 2024

Predigt zu Joh 2, Hochzeit zu Kana

Liebe Weinfestgemeinde,

auch das schönste Fest geht zu Ende. Das gehört dazu, sonst wär's sicher nicht so schön.

Nicht so schön ist's allerdings, wenn's zur Neige geht, bevor das Fest vorbei ist. Wie in der Geschichte eben: der Wein geht aus, obwohl die Hochzeitsparty noch voll im Gange ist. Ausgerechnet. Das ist nicht nur peinlich. Das ist einfach blöd. Entweder sind mehr Gäste gekommen als erwartet, oder sie haben einfach zu viel gesoffen. Oder hatte man ausgerechnet beim Wein zu knauserig gerechnet? Warum auch immer. Jedenfalls ist es eine ziemliche Blamage.

Was tun? Etwa Wasser in den Wein schütten?

Das wird heute hier nicht passieren, bin ich mal zuversichtlich und blicke fragend zu den Winzerinnen und Winzern hier auf der Festwiese: Ist noch genug Wein da für heute?

Zum Glück. Oder: Gott sei Dank. Dann können wir ja den letzten Weinfesttag sorgenfrei feiern.

Wein. Schon in der Bibel ist er Inbegriff der Lebensfreude. Haben wir grad selbst im Psalm gebetet: „und Wein, der des Menschen Herz erfreut.“ Und er ist ein Bild des Friedens: „ein jeder wird unter seinem Weinstock sitzen“ heißt es beim Propheten Micha, kurz nach dessen berühmten Worten, die seit den letzten 40 Jahren so eng mit Wittenberg verbunden sind: „Sie werden ihre Schwerter zu

Pflugscharen umschmieden (bei Jesaja steht hier noch: und ihre Lanzen zu Winzermessern)... Und ein jeder wird unter seinem Weinstock sitzen.“ Das gehört offenbar dazu im alten Israel: Wein als Standardhauspflanze. Praktisch – und köstlich. Wein als Fest- und Freudengewächs. Lebendig – und berauschend.

Wein als Friedenspflanze: Versöhnend – und kostbar.

Aber nun ist er alle, der Wein, auf der Hochzeit. Peinlich.

In einer alten Version der Lutherbibel hieß es: „es gebrach ihnen am Wein.“ Da klingt noch etwas anderes mit: „Gebrechen.“ Das Kennzeichnet vielleicht alle unsere Vergnügen im Leben. Sie sind sozusagen gebrechlich. Flüchtig sind sie, schnell vorbei. Und manchmal reicht es auch nicht. Wenn nur wir aus uns selbst heraus für unser Vergnügen sorgen, wenn wir denken, es läge nur an uns und dem, was wir schaffen, dass sich Freude einstellt, wird's schnell brüchig. Echte Freue, wahres Vergnügen machen wir nicht. Das bekommen wir nur geschenkt.

Und nun: ausgerechnet auf einer Hochzeit, dem Fest des Lebens und der Liebe schlechthin gebricht es am Wein. Ohje!

Die Geschichte hält sich nicht auf mit der Suche nach einem Schuldigen, den man dafür verantwortlich machen könnte.

Es sind auch gar nicht die Gastgebenden, die sich einen Kopf machen.

Es sind zwei der Gäste: Eine Mutter. Ein Sohn. Kurzer Schlagabtausch. Und dann:

Der Sohn weist an, dass die regentonnengroßen Wasserkrüge, die fürs Waschen da sind, bis an den Rand gefüllt werden sollen. Und sagt dann zu seinen Leuten: schöpft und bringts dem Speisemeister, also dem Küchenchef. Und das tun sie. Sie schöpfen Wasser, und als sie's den Küchenmeister weiter geben, geschieht das Wunder: Es ist Wein. Sehr guter Wein. Noch besser als der, den die Leute so schnell ausgetrunken hatten, weil der schon so lecker war.

Ich durfte mal einen sehr guten alten Wein schmecken. Und wo ich davon spreche, ist es, als ob ich ihn wieder schmecke: eine Riesling Beerenauslese aus meinem Geburtsjahrgang: wie reines Gold im Glas, edel glänzend. Dickflüssig, fast wie Öl. Süß aber nicht stumpf wie von Zucker, sondern geschmeidig die Zunge umschmeichelnd. Sein Geschmack breitete sich sanft in der gesamten Mundhöhle aus und es fühlte sich an, als seien überall an den Wänden Geschmacksknospen, weit geöffnet. Und wieder schließe ich die Augen geschlossen und genieße. Der flüchtige Moment damals ist unwiederbringlich, aber er ist jetzt doch wieder ganz da.

Wein und Wasser. In dieser Geschichte des Weinwunders auf der Hochzeit weisen beide weit über sich hinaus.

Viel Wasser war offenbar nötig zum Reinigen. Von allem, was uns schmutzig gemacht. hat. Womit wir uns beschmutzt haben. Staub der Straße, Schmutz der Arbeit im Feld.

Aber auch innerlich sind wir oft nicht sauber, sondern unrein. Haben uns innerlich beschmutzt. Und andere auch. Schuld, Ärger, Nachtragen.

Äußerlich, klar, den Hände waschen vor dem Essen. Und innerlich auch.

So erinnert dieses Wasser zum Waschen auch an das Wasser von Tränen. Über alles, was schmerzt, enttäuscht. Weil wir aneinander schuldig werden. Was uns krank macht. Woran wir leiden.

Und das Wasser erinnert auch an unaufhaltsames, zerstörendes Hochwasser. Wie die Sintflut.

Wasser des Leidens, der Schuld, der Zerstörung.

All das verwandelt der Gottessohn in den Wein der Lebensfreude. Die gesamte Menge. 6 bis 700 Liter, Also 800 Flaschen Wein oder noch mehr. Guter Wein. Mehr als diese gesamte Hochzeitsgesellschaft am Ende des Festes jemals austrinken könnte.

Ich glaube nicht, dass Jesus die Absicht hatte, dass sich die Leute am letzten Tag des Festes jetzt noch bis zur Besinnungslosigkeit und Alkoholvergiftung betrinken.

Vielleicht betrinkt man sich vor allem dann, wenn man meint zu kurz zu kommen: auf einem Fest, in der Familie, nach Feierabend, im Leben.

Jesus bewirkt etwas anderes: Es ist genug für alle da. Das ist sein Plan. Und es wird auch künftig genug da sein. Der verwandelte Wein auf dieser Hochzeit schmeckt nach Lebensfreude. Und so, wie er unausschöpflich für die Feiernden ist, so reicht die Lebensfreude, die Jesus schenkt, viel weiter, als wir das erwarten können in unserem Leben, seinen Vergnügen und Festen. Sie reicht sogar über unser Leben hinaus.

Hieronymus, ein Kirchenvater aus dem vierten Jhd., der die Bibel ins Lateinische übersetzt hat, meinte in Bezug auf die riesige Menge dieses Weins auf der Hochzeit zu Kana: „Wir trinken davon bis heute.“

Was für eine schöne Vorstellung: Mit jedem Schluck Wein, den wir in der Kirche beim Abendmahl trinken, nehmen wir teil am Hochzeitsfest, auf dem auch Jesus einst zu Gast war, ein Fest, das in unseren Feiern und Festen weiter besteht, weiter gefeiert wird.

Am Wunder der Verwandlung des Lebens nehmen wir selbst Anteil. Am Beispiel des Weins: als Winzerinnen und Winzer durch die Kunst des Handwerks, damit aus Wasser und der Frucht des Weinstocks ein guter Wein reift. Mit all der vielen Arbeit. Den Sorgen um günstiges Wetter, Bewahrung vor Frost, Reblaus, zu viel oder zu wenig Regen.

Und wir, die den Wein trinken, verwandeln ihn zurück in Wasser und die Schadstoffe, die wir ausscheiden, mit Hilfe von Leber und Niere. Die das Ihre dazutun zur Verwandlung, so viel sie schaffen. Also am besten nicht zu viel trinken, sie wissen schon.

Mit dem Weinwunder tritt Jesus das erste Mal öffentlich in Aktion. Er stellt sich vor als der, der für Lebensfreudentrank sorgt. Der dafür sorgt, dass die Party weiter gehen kann. Und das war erst der Anfang.

Später im Evangelium stellt sich Jesus noch näher vor und gibt zu: Ich bin gar kein Winzer. Mein himmlischer Vater ist es schon eher, der Schöpfer des Himmels und der Erde. Der sorgt für alles, auch dass es Weinstöcke gibt, die Sonne, den Regen, das Wachsen, Reifen. Ich selbst, sein Sohn, bin da eher ein Weinstock. Und Ihr, die Ihr mich hört, die Ihr zu mir gehört, an mich glaubt, Ihr seid die Reben. So tief sind wir miteinander verbunden. Wenn Ihr an mir bleibt, bleibe ich in Euch. Und Ihr bringt gute, köstliche Früchte, die andere erfreuen, nähren. Indem Ihr Euch für sie hingebt, ihnen helft, sie liebt. Nicht nur auf den Festen Eures Lebens. Erfreut und nährt Euch gerade auch an den vielen anderen Tagen unter der Woche. Helft Euch gegenseitig. Liebt Euch.

Winzerinnen und Winzer, Weinfreundinnen und Freude, Gäste und Gastgebende.

Wir gehen gut und reichlich versorgt weiter durch unser Leben und sorgen hoffentlich selbst gut für

das, was uns anvertraut ist: was die Schöpfung von uns braucht. Dass wir sie v.a. nicht immer weiter zerstören. Nicht den eigenen Körper und nicht die Umwelt, in der wir leben.

Wenn wir in der Kirche Abendmahl feiern, heißt es: „schmeckt und sehet, wie freundlich Gott ist.“ Erst kommt das Schmecken, dann das Erkennen. Gottes herzliche Menschenfreundlichkeit können wir schmecken.

Dazu lade ich Sie herzlich ein zu den Gottesdiensten in den Kirchen hier in Wittenberg oder an Ihrem Ort, wenn Sie anderswo leben. Schauen Sie, wann dort wieder Abendmahl gefeiert wird. Einen Vorgeschmack bekommen wir jetzt schon:

Ein kleiner Schluck Ewigkeit mit dem Geschmack von Lebensfreude. Eine große Nähe zu Jesus. Der Gast von damals ist der Gastgeber von heute. Darum ist genug für alle da.

„Schmeckt und sehet, wie freundlich Gott ist.“

Amen.

Wenn wir gleich singen und Gottes Heiligkeit loben und seine Gegenwart in Brot und Wein, bekommt jede und jeder ein Glas Wein von unseren Winzern / unserem Winzer oder Traubensaft. Wenn wir gesungen haben, stoßen wir dann miteinander an.

Lied: Du bist heilig.

Begrüßung:

Liebe Weinfestgemeinde,

Wir haben den Wein gefeiert und den unendlichen Variationen-Reichtum seines Geschmacks kosten können. Wie wunderbar, dass dazu Winzerinnen und Winzer aus der ganzen Republik mit ihren guten Tropfen zu uns gekommen sind. Schön, dass Sie da sind! Und Danke für Ihre harte Arbeit in diesem Jahr, deren einzelne Schritte den meisten von uns verborgen bleiben. Das, was alles zu tun ist, damit am Ende der Wein in unseren Gläsern und Augen glänzt: Johannisbeer-rot leuchtend oder Brombeer-schwarz ruhend, strohhellgelb strahlend oder tiefgolden glänzend. Damit unsere empfindsamen Nasen wie an einer duftenden Blüte seinen Geschmack vorweg kosten: nach schwarzer Johannisbeere oder Himbeere, mildrauchig oder veilchensüß, erdig oder grasigfrisch. Nach Grapefruit oder Ananas oder Honig.

Am Ende des Weinfestes feiern wir nun einen Gottesdienst – denn Wein und Gott gehören ganz eng zusammen. Man könnte sagen: im Wein zeigt sich Gottes Herrlichkeit. Die ist köstlich und lebensfroh. Ja, Gottes Herrlichkeit können wir schmecken!

Dazu sind wir alle herzlich willkommen an diesem Morgen unter dem weiten Himmel unseres Schöpfers.

Lied: Geh aus mein Herz, 503, 1,4,5,6

Wir feiern Gottesdienst nicht in unseren Namen.

Wir feiern im Namen Gottes...

Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat
Der Bund und Treue hält ewiglich und das Werk seiner Hände bewahrt.
Der Herr sei mit Euch. Und mit deinem Geist.
Amen.

Gott bewahrt das Werk seiner Hände. Wie wunderbar das ist, dafür haben schon vor langer Zeit
Menschen wunderbare Worte gefunden und in Verse gedichtet.
Diese nehmen auch wir uns heute zur Hilfe, und geben ihnen unsere eigene Stimme.
Wir sprechen Gottes Lob im Wechsel und singen es als Kehrvers zu Beginn und zwischen den
Versen:

Lobe den Herrn, meine Seele...
Psalmverse aus Psalm 104

Psalmkollekte:

Du wunderbarer Gott,
köstlich wie ein guter Wein schmeckt Deine Güte. Sie nährt unser Herz.
In den Früchten Deiner Schöpfung können wir Deine Herrlichkeit kosten.
Verwandle unsere Herzen mit der Freude über das, was Du uns schenkst,
dass wir dankbar werden und zuversichtlich
und Deine Schöpfung bewahren, die Du uns anvertraut hast,
dass wir und alle gut leben.
Dir sei Ehre, heute und in der Ewigkeit.
Amen.

Lied: Ich selber kann und mag nicht ruhn, 503, 8+13

Fürbitten

Es ist genug für alle da. Wir haben viel zu danken.
In unserem Dank denken wir auch daran, wofür wir Gott bitten.
Lasst uns das jetzt gemeinsam tun. Wir danken mit einem Liedvers und bringen dann unsere Bitten
vor Gott.

Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn...

Du wunderbarer Gott,
wir haben so viel zu danken.
Für die Gaben Deiner Schöpfung, unausschöpfliche Fülle, genug für alle.
Du machst unsere Hoffnung groß. Danke Gott.
Reich beschenkt denken wir an die, denen heute nicht nach Danken zumute ist. Die es schwer haben

zu hoffen.

Weil ihnen das Nötigste fehlt zum Leben, sauberes Wasser, genug zu essen.

Und Frieden.

Wir selber scheinen da nichts ausrichten zu können, und sehen oft nur ohnmächtig zu, was in den Nachrichten zu uns kommt.

Darum bitten wir Dich:

stärke die, die sich für andere einsetzen und für die Bewahrung Deiner Schöpfung, in Hilfsorganisationen, in der Politik, manchmal in ganz einfachen, einfallsreichen Aktionen. Lass uns erkennen, wo auch wir helfen können, mit dem, womit Du uns begabt hast.

In der Hoffnung, dass wir einst alle zusammen danken können, singen wir:

Alle gute Gabe...

Wir haben so viel zu danken, wunderbarer Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde.

Für sinnvolle Aufgaben, die wir mit unserer Hände Arbeit bewältigen, für alle Früchte, die durch uns reifen in den Weinbergen unseres Lebens, in Beruf und Freizeit.

Für Menschen, die uns lieb sind.

Wir bitten Dich für alle, die keinen Sinn in ihrer Tätigkeit sehen.

Die sich allein durchschlagen müssen. Die von anderen enttäuscht und aneinander schuldig wurden.

In der Hoffnung, dass wir einst alle zusammen danken können, singen wir:

Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn...

Wir haben so viel danken, Gott. Dass wir Feste feiern können in Wittenberg und in so vielen anderen Städten unseres Landes, dass Sommer ist und darin freie Zeit für viele, etwas mehr Leichtigkeit im Leben. An anderes denken. Durchatmen, erholen.

Wir denken heute auch an die, für die Ferien Stress bedeuten. Und die, die sich keine freie Zeit leisten können.

Sei bei ihnen mit Deiner Geistkraft, die stärkt und auch in aussichtsloser Lage Lichtblicke von Hoffnung öffnet.

In der Hoffnung, dass wir einst alle zusammen danken können, singen wir:

Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn...

Wir haben so viel zu danken, Gott. Du bist Schöpfer und bist unser Vater. Darum beten als Deine Kinder wir wie Dein Sohn:

Vater unser im Himmel...